



Beim Gießen herrschte andächtiges Schweigen unter den Zuschauern, um die Arbeit der Glockengießer nicht zu stören, die sich mit kurzen Kommandos verständigten. Fotos (5): tlz/Christiane Weber



Das Verfahren des Glockengießens ließen sich die rund siebzig Weimarer, die gestern nach Passau gereist waren – unter ihnen Superintendent Henrich Herbst – von Monika Adlbert erläutern.

Grollen, Fauchen, Feuerspucken

70 Weimarer erlebten in Passau, wie die neuen Glocken für die Herderkirche gegossen wurden

■ Aus Passau berichtet
Christiane Weber

Passau. (tlz) Es war ein historischer Moment, den rund 70 Weimarer am Freitag in der Glockengießerei Perner in der Stephanstraße in Passau erlebten. In aller Herrgottsfrühe hatten sie sich von Weimar aus auf den Weg gemacht, um dabei zu sein, wenn die drei neuen Bronzeglocken für ihre Stadtkirche St. Peter und Paul gegossen werden. Mehr als zwei Jahre lang war auf den großen Augenblick hingearbeitet worden. Aus Spenden musste die Summe für den Guss aufgebracht werden. Was anfangs schier unmöglich schien, es wurde in diesem Sommer erreicht: Tausende Weimarer und viele Menschen, die sich mit Weimar verbunden fühlen, spendeten, bis die große Summe von aktuell 196 432 Euro zusammengebracht war. Voller Erwartung stand die Gruppe, darunter Vertreter der Kir-

gemeinde und der Stadt, in der staubigen Glockenhalle in respektvoller Entfernung von einem aus Ziegeln gemauerten Ofen, um ja nichts zu verpassen von dem einmaligen Erlebnis. „Das ist eine Erfahrung fürs Leben“, meinte Professorin Myriam Eichberger, deren Sohn Aljoscha (11) dafür eigens schulfrei nehmen durfte. Nicht nur für Pastorin Bettina Reinefeld-Wiegel war es das erste Mal, dass sie einen Glockenguss erlebte. „Ich bin sehr gespannt“, bekannte sie vorher. „Wir werden alle sicherlich mit sehr vielen schönen Erfahrungen nach Hause fahren“, meinte sie. Die Mitreisenden eines Busses hatte Kirchmeister Siegfried Harnisch mit Schillers Gedicht „von der Glocke“ eingestimmt auf den großen Moment. Superintendent Henrich Herbst sprach ein kurzes Gebet, wie es für diesen Anlass vorgesehen ist – zum Schutz der Werkstatt, ihrer Mitarbeiter und zum Ge-

lingen der sogenannten Glockenspeise, dann beteten alle gemeinsam das Vaterunser, und der eigentliche Glockenguss konnte beginnen.

Beim Gießen herrschte andächtiges Schweigen unter den Zuschauern, um die Arbeit der Glockengießer nicht zu stören, die sich mit kurzen Kommandos verständigten. In der Mitte der Glockenhalle fauchte der meterhohe Schmelzofen. Er grollte, spuckte Feuer, spie Rauch. Rudolf Perners Mitarbeiter gaben dem Ofen Nahrung, gehüllt in silbernen glänzende Hitzeschilde, Sicherheitstiefel, das Gesicht verborgen hinter schützenden Visieren.

Durch ein Holzfeuer wird die Bronze, bestehend aus 78 Prozent Kupfer und 22 Prozent Zinn, zum Schmelzen gebracht. Mit langen Fichtenstämmen wurde die glühende Masse im Ofen ständig in Bewegung gehalten. „Die Gusstemperatur liegt bei 1200 Grad“, erklärte Glockengie-

bermeister Rudolf Perner. Um eine gleichmäßige Verteilung zu erreichen, wird die Schmelze durch ein im Boden eingelassenes Kanalsystem in die aus Lehm errichtete Glockenform geführt, die „fest gemauert in der Erde“ (Schiller) auf die glühend heiße Füllung wartete.

■ Drei Glocken + 1

Wie glühende Lava schossen die brodelnden Metallmassen durch die Kanäle und füllten die Formen. Zu den drei Weimarer Glocken – Luther (mit 2650 Kilogramm die schwerste), Herder (1850 Kilogramm) und Bach (1200 Kilogramm) – kam eine vierte für das Kloster Lupsa in Rumänien.

Knapp 30 Minuten dauerte der Gussvorgang. Heute kann noch niemand sagen, ob der Guss gelungen ist. Doch Perner ist zuversichtlich: „Das war ein toller Guss.“ Nun müssen die Glocken zehn bis

14 Tage abkühlen, bevor sie aus ihren Hüllen befreit werden können.

Die Glockengießerei Perner kann auf eine 400-jährige Familientradition verweisen. Insofern dürfen die Weimarer zuversichtlich sein, dass sie ihre Glocken wie vorgesehen in drei Wochen in Empfang nehmen können. Perner-Glocken läuten zum Beispiel im Dom zu Passau, in der Münchener Frauenkirche, im Dom zu Würzburg, in der St. Pankratius Pfarrkirche in Gütersloh. 1946 war der Großvater des jetzigen Glockengießereimeisters aus Budweis nach Passau-Hacklberg gekommen und konnte dort nach der Errichtung des Schmelzofens 1947 die ersten Bronzeglocken wieder gießen. Nach großem Erfolg mit den ersten Glocken für Kirchen der Region folgten bald Bestellungen aus ganz Deutschland, Österreich und aller Welt. Bereits 1952 wurde die Pummelin mit fast 8000 Kilogramm für den Passauer Dom gegossen. Weltweit finden sich mittlerweile Glocken der Glockengießerei Perner in Russland, Neuseeland, Korea, Syrien, Chile, Argentinien, Peru, Kansas und Florida. „Sehr beeindruckt von der Ernsthaftigkeit des Glockengießereimeisters und seiner Mitarbeiter“, zeigte sich Superintendent Henrich Herbst. Er bewunderte die Balance „zwischen Kunst und Handwerk“ und zeigte sich ebenso wie auch Oberbürgermeister Stefan Wolf beeindruckt, „weil wir praktisch mitten im Geschehen standen“.

Die Anspannung der letzten Tage fiel von ihm wie von allen Beteiligten ab. Superintendent Henrich Herbst: „Ich bin voller Dankbarkeit.“



Der erste Formteil ist der Glockenkern. Er entspricht dem Inneren der Glocke und wird grob aus Ziegelsteinen aufgemauert.

ZUR SACHE

Das Verfahren des Glockengusses ist seit dem 12. Jahrhundert nahezu gleich geblieben. Der erste Formteil ist der Glockenkern. Er entspricht dem Inneren der zu gießenden Glocke. Zunächst wird er grob aus Ziegelsteinen aufgemauert. Danach folgen Lehmsschichten, die mit der Schablone abgezogen werden. Auf den fertigen Glockenkern werden weitere Lehmsschichten aufgetragen, welche die „falsche Glocke“ bilden. Danach klebt man die Inschriften und Verzierungen aus Wachs, die später auch auf der Glocke erscheinen sollen, auf. Der dritte Formteil ist der Glockenmantel. Er umgibt die falsche Glocke und nach dem Guss auch

die richtige Bronzeglocke. Der Glockenmantel besteht ebenfalls aus mehreren Lehmsschichten. Ist er fertiggestellt, wird die Form gebrannt und anschließend die falsche Glocke zwischen Mantel und Kern entfernt. Somit ist der Raum entstanden, in dem die Bronzeglocke entsteht.

Am 25. September werden die drei neuen Glocken in Weimar eintreffen und um 15 Uhr festlich geschmückt vom Weimar- zum Herderplatz geleitet. Drei Tage lang können die Glocken besichtigt werden, ehe sie am 28. September in den Glockenstuhl der Stadtkirche gehoben werden. Am Reformationstag, 31. Oktober, werden sie geweiht.



Durch ein Holzfeuer wird die Bronze (78 Prozent Kupfer, 22 Prozent Zinn) zum Schmelzen gebracht. Mit langen Fichtenstämmen wurde die glühende Masse im Ofen in Bewegung gehalten.



Rudolf Perner ist Glockengießereimeister in Passau.